

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 34

Rubrik: Limmat Spritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grüner Treffpunkt

Zu Zürich gehört ein zünftiger Blätz grünes Wiesland: die Allmend, einst genossenschaftlicher Weidplatz der Vorortsgemeinden Wiedikon und Wollishofen. Geweidet wird hier noch immer, zum Beispiel im späteren Frühjahr bis in den Sommer hinein. Es sind Schafe, die zusammen mit einem Hirten und einem nicht unfreundlichen, aber wachsamem Hund ein ländliches Idyll am Stadtrand bieten. Bald grasen sie auf dem einen Wiesenstück, bald wechseln sie zu einem andern hinüber. Und wenn man, den Blick bodenwärts gerichtet, schwärzlichen Häufchen folgt, möglichst ohne sie mit den Schuhen zu zertreten, gelangt man dank der mistigen Spur bis in den Wald hinein, wohin die Herde vor der Alpsömmerung den heißen Sonnenstrahlen ausweicht. Schafe haben nicht den Ehrgeiz, möglichst braun zu werden und sich gegenseitig zuzublökern: «Du siehst aber blendend aus.»

Später dann, im Juli und im August, tauchen ganz andere Allmendbenützer auf. Da gibt's zum Beispiel eine nicht sehr breite Straße, wo Tambourrekruten trainieren und trainiert werden. Lästiges Ausrüstungszeug wird in Reih und Glied am Wiesenrand deponiert. Kleine Gruppen «kübeln» gemeinsam Rhythmen, die etwa – man liest's von Notenmaterial ab – «Alte Basler Tagwache» oder ähnlich heißen. Ein Obertrommler gibt Kommandos, läßt abbrechen und von vorn anfangen, bis es einheitlich präzis tschäderet. Etwas abseits übt ein junger Uniformierter im Alleingang einen Wirbel, bis das Zeug so gut klappt, daß er sich den Gruppchen anschließen kann.

Früher haben die Trommler in einer andern Gegend der Allmend trainiert. Nämlich drüben auf einer kanzelartigen Erhöhung neben dem Wald, wo, von etlichen Bänken umgeben, noch heute die von Blitzschlägen ordentlich hergenommene sogenannte Tamboureiche steht. Von Trommeln ist hier nichts mehr zu hören; höchstens kommt es vor, daß einer jener Mitmenschen, die man ganz besonders schätzt, einen Landjäger schält und dazu Musik ab Transistorradio konsumiert.

Apropos Musik: Die wird im Sommer ebenfalls von Militär am Waldrand und zum Teil im Wald geliefert. Dann nämlich, wenn die Musikantenrekruten nicht gerade im Sanitätswesen unterrichtet werden, sondern ihr Spielrepertoire erarbeiten. Irgendwo erklingen tiefe Sousaphontöne. Anderswo dudeln zwei Klarinetten, zwischen Bäumen schmetternd Trompeten. Manchmal ist von Dudeln und Schmettern nicht die Rede; sondern es wird zaghaft eine Passage eingeübt. Kürzlich hörte ich schubertisches «Heilig, heilig!» fetzchenweise. Kurz vor dem Bundesfeier-



tag aber wurde der Schweizerpsalm auf Hochglanz poliert, zuerst in Gruppen und Gruppchen, schließlich in Anwesenheit des Instruktors im Kollektiv.

Damit ist das militärische Repertoire auf und bei der Allmend noch nicht erschöpft. Mit Marschmusik und Trommelwirbeln allein gewinnt man bekanntlich keine Schlacht. Drum hantieren andere Rekrutengruppen mit Schießwaffen: Bald knallt's dumpf aus dem Gehölz, bald rattert im Hintergrund Maschinengewehrstaccato. Und der Allmendbummler wird durch Hinweistafeln darauf aufmerksam gemacht, daß Weiterbummeln nicht nur keinen Sinn hat, sondern während der Schießübungszeiten schlicht verboten ist.

Ja ja, das sei nicht vergessen: Zur Hauptsache tummeln sich nicht Soldaten auf der Allmend, sondern Zivilisten. Es wird Handball gespielt. Und Drachen steigen hier nicht nur im Herbst. Segelflugzeugbastler lassen das Ergebnis ihrer Hobbytätigkeit durch die Allmendlüfte surren, teils mit schönem Erfolg, teils bloß mit langsamem Gesicht. Auf einem Wiesenstück der Allmend, wo gegenwärtig gebaut wird, waren letztes Jahr noch Hornusser zünftig im Schuß mit «Schleger» und «Abtuer», mit katapultartigem «Bock» und mit «Träf», mit dem ins «Ries» gepfefferten «Hornuß», mit hochgeworfenen «Schufle» oder «Schindle».

Nicht sehr häufig, aber doch regelmäßig tauchen (sofern man in diesem Zusammenhang von «tauchen»

reden kann) Reiterinnen und Reiter auf der Allmend auf, drehen Trainingsrunden auf den Wiesen, liefern zwischendurch auch ein Geradeausgalöppchen, exerzieren und dressieren und gehören zu den höheren Schichten, weil sie aufs Fußvolk hinunterschauen können. Der verbreitetste Vierbeiner auf der bemerkenswert großen Allmend aber ist natürlich der Hund; es gibt in Zürich nicht viele andere Gelegenheiten, den Waldi und den Rex und das Tschipseli und das Wuffeli frei laufen zu lassen. Zahlreiche Hunde aller Rassen und Nichtrassen sind Stammgäste und zugleich Baumstammgäste auf der Allmend, und man darf sie beinahe zu den Geschäftsleuten zählen, weil sie hier fast ausnahmslos täglich mindestens ein Geschäft erledigen.

«Schnuffi» saust gern durch das Gelände, «Bello» zieht die bedächtige Schnüffelei vor, «Karo» apportiert mit Begeisterung Stecklein, «Grazia» wälzt sich betrüblicherweise zwei Tage nach der Visite im Hundesalon in fremdem Kot und fühlt sich pudel- oder sauwohl, obschon sie eine Wolfshündin ist. «Putzi» aber macht das, was dem Menschen in dieser Gegend nicht erlaubt ist: Er geht in die allmendunterteilende Sihl und tut wonnevoll einen kleinen Schwumm, sofern das Flußbett nicht gerade ausgetrocknet ist. Die miese Qualität des Wassers stört ihn nicht, und gutinformierte Hundefreunde betonen immer wieder, daß ihm die Brühe nicht schadet.

Was die Menschen anbelangt: Von Baden kann auf der Allmend trotz Sihl und Kanal nicht die Rede sein. Irgendwo gibt's immerhin eine Dusche. Und außerdem einen Kiosk. Und sogar eine Bocciabahn, die man laut Anschrift weder mit Pferden noch mit Bergschuhen betreten soll. Rund um diese Bahn erholen sich bei schönem Wetter fast täglich Stammesbesucher, vorwiegend ältere und pensionierte Mannen, die sich bei Boccia, Kartenspiel und ein bißchen Tratsch überaus wohl fühlen.

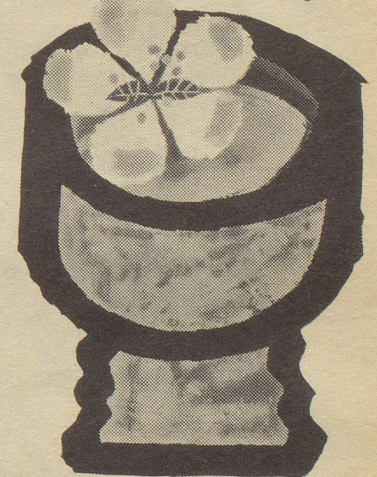
Viele Allmendfans kommen im Auto angefahren, parkieren ihren Chlapf unter schattigen Bäumen am Straßenrand, befördern Liegestühle, Badhose, Hund und Pfirsiche ins Freie. Manch einer bemüht sich gar nicht ans Sihlufer,

sondern pennt oder döst oder liest direkt neben seinem Wagen. Das betrifft vor allem jene, die nur Zeit für eine Mittagssiesta haben. Zwischendurch entdeckt man einen, der nicht der Erholung wegen hergekommen ist, sondern sein Auto pützelt und flickt am Schatten. Das sollte er eigentlich bleiben lassen; aber wer hat schon Lust, ihm das mitzuteilen und dafür ein freundliches Wort wie «Rindvieh!» oder «Lölibueb!» wie eine der viel zu vielen Walliser Tomaten an den Kopf geworfen zu bekommen?

Ausgiebig vertreten sind auf der Allmend übrigens Einzelgänger. Sie plegern mitten in einer riesigen Wiese mutter- oder vaterseelenallein. Oder sie versuchen abseits stundenlang ein Feuerchen anzufachen. Oder sie hängen ihre Kleider an ihr Velo, das dort steht, wo man nur hinkommt, wenn man übersieht, daß laut Tafelinschriften aus dem Jahre 1916 oder so das Betreten und Begehen der Kanal- und Wehranlagen sowie «jede Beschädigung derselben» verboten ist.

Wer regelmäßig die Allmend aufsucht, wird sogar bei Tag und natürlich vor allem nachts unfreiwillig mit der Tatsache konfrontiert, daß vereinzelt Allmendbesucher ordentlich frei von Hemmungen sind: Was da wie das Zirpen der Grillen tönt, ist mitunter bloß ein Reißverschluss.

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet



KANDERSTEG — IHR WANDERWEG

Die Bergbahnen nach Oeschinen und Stock-Gemmi erschließen ein prächtiges Wandergebiet mit bekannten Ausflugszielen. Genießen Sie die kommenden schönen Herbsttage in und rund um Kandersteg.

Auskunft:
Verkehrsbüro Kandersteg
Telefon: 033/75 12 34